

Erlebnismuseum und Höhlenbesuch

Das „HöhlenErlebnisZentrum Iberger Tropfsteinhöhle“ im Westharz (Niedersachsen) verbindet ein überirdisches Museum mit einem unterirdischen Museum und einer Tropfsteinhöhle



In der Unterwelt – Führung in der Iberger Tropfsteinhöhle

Foto: Karl Johaentges, HEZ

Bei Bad Grund, im niedersächsischen Landkreis Osterode am Südwestrand des Harzes, ist der Iberg zu finden. Dieser mächtige Berg erhebt sich als „Rest“ eines uralten Korallenriffs, welches vor etwa 385 Millionen Jahren in einem tropisch warmen Meer entstand. Durch die spätere Kontinentalverschiebung gelangte das ehemalige Riff im Laufe der Zeit von seinem Entstehungsort südlich des Äquators, etwa auf der Höhe des heutigen Madagaskars, bis in unsere Breiten.

Im Iberg gibt es eine Menge Höhlen, darunter die **Iberger Tropfsteinhöhle**. Sie ist eine der größten der bisher etwa 100 bekannten Höhlen im Iberg. Schon seit über 140 Jahren, seit 1874, kann die Höhle, welche vermutlich um 1500 von Bergleuten entdeckt wurde, besucht werden. Das Besondere dieser Höhle ist ihre Entstehung durch Verwitterung von Eisenerz und ebenso ihre enge Verknüpfung zum historischen Bergbau.

Ab 2006 erfolgte in nur 15 Monaten Bauzeit und mit einer Investition von 3,65 Millionen Euro eine **Erweiterung der Schauhöhle**

zum modernen HöhlenErlebnisZentrum, welches im Juli 2008 eröffnet wurde.

„Es galt, den nach der Wende drastisch gesunkenen Gästezahlen im Westharz zeitgemäß entgegenzuwirken, die Höhle als Tourismusmagnet und naturkundlich sowie kulturell wertvolles Angebot der Region zu erhalten und auf die gestiegenen Service- und Erlebnisenerwartungen der Besucher zu reagieren“, berichtet Museumsleiterin Ortrud Krause. Die Diplom-Kulturpädagogin und Ausstellungskuratorin hatte zuvor das Weltkulturerbe Rammelsberg sowie das ZisterzienserMuseum Kloster Walkenried mit „aufgebaut“ und 2008 schließlich auch das HöhlenErlebnisZentrum, welches sie seither leitet.



Das HöhlenErlebnisZentrum

Die Erweiterung zum Erlebnis Zentrum beinhaltet die Errichtung eines modernen, würfelförmigen Bauwerkes direkt vor dem Iberg. Es beherbergt das Museum am Berg.

Drinne im Gebäude beginnt ein 160 Meter langer, etwa 17 Prozent ansteigender, neu aufgefahrener Stollen. Hier befindet sich der unterirdische Ausstellungsbereich. Daran schließt sich im Berginneren die Iberger Tropfsteinhöhle an.

„Zunächst war ein rein geologisch ausgerichtetes Zentrum vorgesehen, aber schon bald wurde ein einzigartiges Thema mit Alleinstellungsmerkmal deutlich“, so die Museumsleiterin. „Denn die Konzeptionsphase ging einher mit der archäologischen,



Im Meer - Auf dem unterirdischen Weg



Fotos: Günter Jentsch, HöhlenErlebnisZentrum (6)

Der Große Stalagmit

anthropologischen und molekulargenetischen Erforschung der Lichtensteinhöhle – einer regionalen Sensation, die weltweit Aufsehen erregte.“

Gemeint sind die Toten aus der nahe gelegenen Lichtensteinhöhle, denen sich das **Museum** auf einer Ausstellungsfläche von etwa 325 Quadratmetern widmet. Gezeigt werden die archäologischen Funde und Forschungsergebnisse aus der Lichtensteinhöhle, die vor fast 3.000 Jahren das Grab eines spätbronzezeitlichen Familienclans war. Das Gipsgestein der Höhle sowie die konstant niedrige Temperatur sorgten für eine sehr gute Erhaltung, praktisch eine Konservierung der Knochen. Sogar die DNA der Knochensubstanz war noch ziemlich gut erhalten.

„In der **Ausstellung** über die Toten aus der Lichtensteinhöhle tauchen unsere Besucher in die Bronzezeit ein. Sie lernen die, per DNA-Analyse durch die Universität Göttingen, bislang älteste genetisch belegte Großfamilie der Welt und deren Leben und Sterben sowie sogar heute lebende, wahrscheinliche Nachfahren kennen“, gibt Ortrud Krause Auskunft.

Neben dem Stammbaum dieser Großfamilie sind auch die Rekonstruktion der Köpfe

einer jungen Bronzezeitfrau und ihrer Eltern zu bestaunen.

Außerdem wurde das Höhlengrab originalgetreu nachgebaut und hängt – begebar – unter der Decke des Museums.

In kleinen Trickfilmen werden Felszeichnungen zum Leben erweckt und Dialoge zwischen Vor- und Nachfahren sind in Hörstationen zu hören.

Ortrud Krause: „Unser zu verwirklichter **Anspruch** bestand darin, ein Museum erlebbar für Profis und Laien zu errichten. Vorwissen wird dabei nicht zwingend vorausgesetzt. Jeder noch so kleine Text ist geschlossen zu erfassen, ohne auf wissenschaftlichen Anspruch und Wissensvermittlung zu verzichten. Dies erlaubt auch sporadisches Lesen und berücksichtigt unterschiedliche

Aufnahmefähigkeit und Interessen sehr verschiedener Besuchergruppen.“

Um den Iberg geht es im unterirdischen **Museum**. Dieses wurde auf 160 Meter in den Fels gesprengt. Auf etwa 320 Quadratmetern können sich hier die Besucher, unter dem Motto „Ein Riff auf Reisen“, über die Erdgeschichte, die Geologie und die Mineralogie des Ibergs informieren. Entlang eines Zeitstrahls wird die Reise des einstigen Riffs bis in den Harz nachvollzogen, und die Besucher erfahren von seinen Fossilien und sonstigen Schätzen.

Zudem erfolgt eine Darstellung des Ibergs als Stätte uralten Eisenerzbergbaus bereits in der Eisenzeit und seiner reichen Mineralien.

Anschließend gelangen die Besucher in die **Iberger Tropfsteinhöhle** – die einzige Schauhöhle des faszinierenden, viele Millionen Jahre alten Höhlensystems. Bei einem Gang durch insgesamt mehr als 200 Meter lange Räume und Gänge sind „lebendiger“ Kalkstein – vom Wasser bizarr zu Höhlen und Klüften geformt – sowie imposante Tropfsteine zu sehen. Neben zahlreichen kleinen Tropfsteingebilden ist unter anderem ein etwa 5 Tonnen schwerer Bodentropfstein zu besichtigen.

Ein **Besuch** des Erlebnis Zentrums dauert im Ganzen mindestens eineinhalb Stunden. Die Erkundung der Museen kann entweder auf **Eigenregie** erfolgen – vor oder nach einer Höhlenführung – oder mit **Museumsführern**. „Für Kleingruppen bieten sich außerdem

Kontakt

HöhlenErlebnisZentrum Iberger Tropfsteinhöhle

An der Tropfsteinhöhle 1 (B 242)
37539 Bad Grund (Harz)
Telefon 05327 - 829 391
info@hoehlen-erlebnis-zentrum.de
www.hoehlen-erlebnis-zentrum.de



Die Lichtensteiner



Hübichsaal



Impression Südsee

unsere Forscherbücher mit verschiedenen Themenschwerpunkten für Schüler zwischen 8 und 13 Jahren an, mit einer Dauer von je ca. einer Stunde“, erklärt die Museumsleiterin. „Zu den Themen gehören ausgewählte Aspekte der Forschung über die Toten aus der Lichtensteinhöhle - wie Genforschung, Knochenforschung, Bronzeforschung, Tierforschung und Pflanzenforschung. Wenn keine Betreuung zu diesem Programm gebucht wird, erhalten Betreuer der Kleingruppen ein Einführungsheft, denn die Forschungen sind nicht leicht.“

Ein Rundgang durch die Iberger Tropfsteinhöhle ist ausschließlich im Rahmen

einer ca. 30-minütigen Führung möglich und kann auf Wunsch zu einer eineinhalb bis drei Stunden dauernden geologischen Wanderung über den Iberg erweitert werden. Für die Führungen sind vorherige Anmeldungen erforderlich.

Bei einem Besuch sollte man auf **warme Kleidung** und **festes Schuhwerk** achten, denn die Temperatur untertage liegt ganzjährig bei etwa 8 Grad Celsius.

Was den Weg betrifft, so führt dieser zunächst 160 Meter durch den Berg, mit einer Steigung von 17 Prozent. Und in der Höhle sind 100 Naturstufen zu überwinden.

Für **Personen mit Gehbehinderung** ist ein Besuch der Tropfsteinhöhle wegen der Stufen nicht möglich, und die Ausstellung untertage kann von Rollstuhlfahrern, aufgrund des Gefälles, nur mit Hilfspersonen besucht werden. Aber für das Museum über-tage gibt es einen Aufzug. Nur die nachgebaute Lichtensteinhöhle ist nicht befahrbar.

In der Cafeteria oder auf der Sonnenterrasse sind für Schulklassen kleine **Essenspausen** möglich. „Bei geringem Besucherandrang kann nach Absprache bei uns auch auf der Terrasse oder nicht weit entfernt im Wald, am sogenannten ‚Schweinebraten‘, ein mitgebrachtes Picknick verzehrt werden“, sagt Ortrud Krause.

„Jährlich besuchen uns zwischen 150 und 250 **Schulkassen**“, informiert die Museumsleiterin. „Aber es machte sich leider auch bemerkbar, dass die niedersächsischen Gymnasiallehrer nach dem Wechsel in der Landespolitik zunächst nur noch eingeschränkt Klassenfahrten durchführten. Wir hoffen, dass sich das wieder ändert.“

Hömma, da guckse, wa?!

Tach Lehrers! Samma, wollta euch Doatmund und dat Ruhrgebiet ma selbst mit eure Piccos begucken tun? Live und in Farbe? Dann guckta euch an besten ma unse toffte Seite inne digitale Netzwelt an. Hier findeta allet, watta übba unse Stadt und'n Rest vom Pott wissen müsst. Da fällt euch garantiert der Kitt ausse Brille!



www.dortmund-jugendreisen.de